Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Freiburger Lazarette im Völkerkrieg

Werthmann, Lorenz

Freiburg, 1915

1. Das Garnisonslazarett

urn:nbn:de:bsz:31-34629

Visual Library

II. Reservelazarette im Betrieb der Militärverwaltung.

▽▽▽

1. Das Garnisonslazarett

(Hauptstraße 7).

Das Garnisonslazarett, oder wie es jetzt bezeichnet wird, das Reservelazarett Zentrale, bildet den Mittelpunkt für alle Freiburger Lazarette. Nicht nur die oberärztliche Leitung und Zentralverwaltung geht von hier aus, sondern auch alle nach Freiburg kommenden Kranken und Verwundeten werden von da ab auf die übrigen Lazarette verteilt.

Daß sich hier ein überaus interessantes und bewegtes Leben abspielt, kann man sich denken; infolge seiner militärischen Genauigkeit und trefflichen Organisation ist es dem Arbeiten einer Maschine vergleichbar.

Unsere Aufgabe soll es sein, dieses Leben und Treiben zu belauschen uns zu freuen an dem großzügigen Wirken für das Wohl unserer Kranken und Verwundeten. Es ist ein Blick in ein wichtiges Gebiet der Kriegsarbeit, das, wenn auch weit hinter der Front gelegen, doch angestrengte Tätigkeit, viel Ausdauer und ernste Pflichterfüllung verlangt.

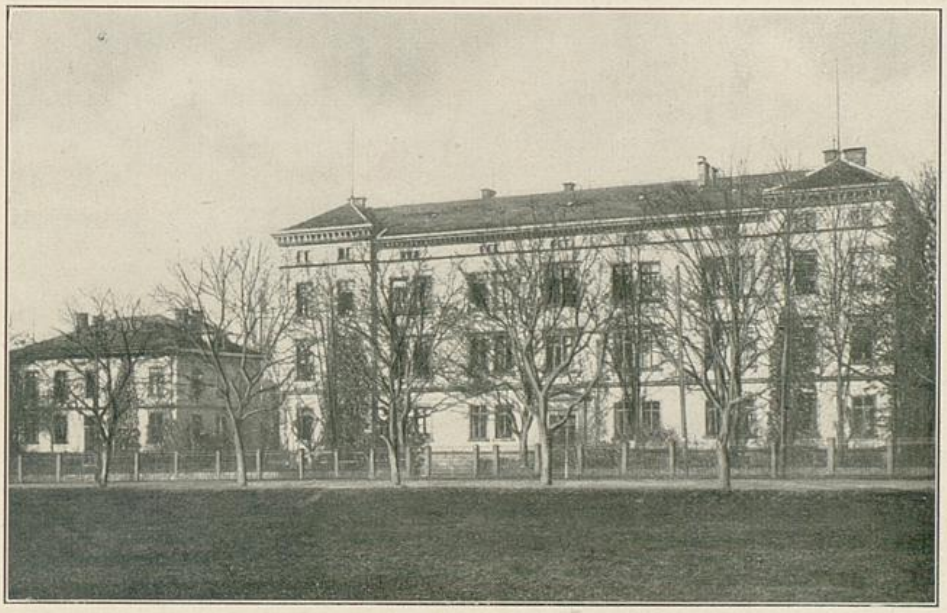
Doch zuvor einige kurze Angaben über die Entstehung des Lazarettes selbst.

Das Lazarett wurde im Jahr 1876 erbaut zu dem Zwecke, die erkrankten Mannschaften der Garnison aufzunehmen. Es liegt in dem lieblichen Stadtteil Herdern, umgeben von zahlreichen Gartenanlagen; den Hintergrund gibt die sanfte Hügelkette des Roßkopfes ab. Von außen gesehen, zeigt es sich unsern Blicken als ein großes, wuchtiges, dreistöckiges Gebäude von hellem Anstrich. Ihm angegliedert ist ein kleines, zweistöckiges Haus in gleicher Art, das für die Verwaltung und die Lazarettapotheke bestimmt ist. Beide Baulichkeiten sind umgeben von einem mit hohen Bäumen gezierten Garten, der noch einige kleinere Anlagen, wie ein Leichenhaus, eine Baracke u. dgl. birgt.

Sehen wir uns zuerst das oben erwähnte Verwaltungsgebäude an und suchen wir in dieses hineinzukommen. Das ist nicht so einfach, denn den größten Teil des Tages drängen und schieben sich in dem schmalen Hausgang leichtverwundete und wiedergenesene Soldaten, Ordonnanzen kommen

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

und gehen, Ärzte, Offiziere, Verwaltungsbeamte, Bürger aus der Stadt, hin und wieder eine Krankenschwester, alles bewegt sich nach den engen, aber so wichtigen Räumen. Wir erkennen sofort: hier ist der Kopf, die Seele der Lazarettstadt Freiburg. Hier finden wir in schlichtem Arbeitsraum den Direktor der Freiburger Reservelazarette, Generaloberarzt Dr. Boeckler. Alles, was mit der Verwaltung der Lazarette, mit der Pflege der Verwundeten zu tun hat, überhaupt alles, was mit der ins kleinste gehenden Organisation des Freiburger Lazarettwesens zusammenhängt, geht durch seine Hände. Und das sind Dinge der allerverschiedensten Art. Alles muß er kennen und beurteilen, und vieles hängt von seiner Entscheidung ab.



Das Garnisonslazarett.

Diese verantwortungsvolle, nervenaufreibende Arbeit beginnt in früher Morgenstunde, und bis weit in die Dunkelheit summen in diesen vielbetretenen Zimmern die Gasflammen, rasseln die Schreibmaschinen und ist des Gehens und Kommens kein Ende. Seit Mitte Juni 1915 ist diese allmählich zu umfangreich gewordene Stellung geteilt. Herr Generaloberarzt Dr. Boeckler ist als Reservelazarett-Direktor tätig und hat die Verteilung der Kranken und Verwundeten auf Freiburg und die umliegenden Lazarette, die Beaufsichtigung derselben in bezug auf rechtzeitige Entlassung der Kranken usw., die Verteilung des ärztlichen und Pflegepersonals unter sich, während Herr Oberstabsarzt Dr. Rahnke die chefärztliche Tätigkeit ausübt.

Dem Zimmer des Direktors gegenüber befindet sich die Lazarettapotheke, die die Reservelazarette mit Medikamenten versorgt. Daß in diesem Raume sich eine Menge von Arbeit häuft, läßt sich denken. Tagtäglich

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

kommen die Ordonnanzen und holen die verordneten Arzneien, Verbandmittel u. dgl. ab. Zwei Oberapotheker und ein Unterapotheker teilen sich in den Dienst.

Zwei weitere Zimmer sind nicht viel weniger besucht wie die zuvor beschriebenen. Es ist dies einmal das Verwaltungszimmer, der Arbeitsraum des Oberinspektors Flämig. Mit mehreren Inspektoren zusammen leitet er die gesamte Geldverwaltung der Reservelazarette. Hier liegen Verwaltungsbücher von achtenswerter Größe, Akten und Rechnungen in dicken Bündeln, und ein großer Kassenschrank birgt wertvollen Inhalt. Um Summen zum Teil recht großer Art muß es sich handeln, geschieht doch von hier aus die Löhnung und Besoldung des Lazarettpersonals, der kranken Soldaten, die Neuanschaffung von Geräten usw.

Im Zimmer gegenüber treffen wir in eifriger Arbeit den Sanitätsfeldwebel des Garnisonlazaretts, Feldwebel Bitz. Man nennt oft scherzhaft, aber nicht unrichtig, den Feldwebel die Mutter der Kompagnie; der Lazarettfeldwebel verdient diese ehrende Bezeichnung in veränderter Form zweifellos auch. Er ist genau orientiert über alle Maßnahmen im Lazarett, soweit sie nicht rein ärztlicher Art sind, und keine Unordnung entgeht seinem scharfen Auge. Seine Arbeit, besonders jetzt in der Kriegszeit, ist demnach auch eine nicht geringe, und zu ihrer Bewältigung bedarf er einer ganzen Reihe von Hilfskräften.

Und nun zu dem eigentlichen Lazarettgebäude selbst! Wie schon erwähnt, wurde es im Jahre 1876 fertiggestellt. Bei seinem Betreten sind wir erstaunt über die weiten Gänge, die hohen, luftigen Zimmer, durch deren große Fenster die liebe Frühlingssonne so herzerquickend hereinschaut. Mit seinem reinlichen, weißen Innenanstrich und dem spiegelblanken Parkettboden macht das gesamte Lazarett einen durchaus modernen Eindruck.

Im Erdgeschoß finden wir eine Reihe von Zimmern, die nicht mit Kranken belegt sind. So betreten wir gleich linkerhand das Zimmer des Polizeiunteroffiziers. Dieser hat die Aufgabe, die aus- und eingehenden Personen zu überwachen; er hat weiterhin die in seinem Zimmer hängenden Telephone, zwei an der Zahl, zu bedienen, ihm obliegen die Postsachen und noch vieles andere mehr.

In dem nächsten Zimmer finden wir die Küchenverwaltung sowie eine reichhaltige Lazarettbibliothek untergebracht. Neben diesem Verwaltungszimmer finden sich weiterhin ein großes Krankenzimmer und zwei Offizierskrankenstuben.

Rechterhand vom Eingang kommen wir in einen großen, hellen Raum, der als Untersuchungszimmer dient. Nicht unzweckmäßig ist in ihn ein kleines Dunkelzimmer für Augen- und Kehlkopfuntersuchungen eingebaut.

Neben einem großen Schlafraum für einen Teil des Lazarettpersonals befindet sich in diesem Stockwerk noch die aus zwei Zimmern bestehende Wohnung des wachhabenden Arztes und die des Lazarettfeldwebels.

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Unsere Wanderung führt uns weiter nach oben in den zweiten Stock zur äußeren oder chirurgischen Station. Voll Interesse und Mitleid gehen wir durch die hellen Krankenzimmer, in denen unsere tapfern, zum Teil sehr schwer verletzten Soldaten liegen. In breiten, modernen Eisenbetten liegen sie da, aufs beste verpflegt und von aller Sorgfalt umgeben. Eine Tafel am Kopfende eines jeden Bettes gibt uns kurz Auskunft über die Personalien, Art der Verwundung und Verpflegung, und an gar mancher Tafel sehen wir mit Stolz das Eiserne Kreuz angeheftet.

Auch ein Zimmer mit Franzosen finden wir, deren gutes Aussehen den Schluß zuläßt, daß sie in gleicher Weise wie unsere Kranken gehalten werden.

Am östlichen Ende des Ganges befindet sich der Operationssaal, zu dem wir durch einen schmalen Gang gelangen, der Platz für den Sterilisationsapparat zur Entkeimung von Instrumenten, Verbandmaterial usw. bietet. Der Operationsraum selbst ist ein hoher, von vier großen Fenstern reichlich mit Licht versehener Raum. Alles in ihm ist aufs strengste den Anforderungen der modernen Aseptik angepaßt. Hell und sauber sieht alles aus, und in den weißen Glasschränken liegen in Reihen die blinkenden Werkzeuge des Chirurgen, aufs beste von dem gutgeschulten Operationswärter in Ordnung gehalten.

Ja, da spielt sich während der Vormittagsstunden ein Leben ab! Hier werden von dem ordinierenden Arzt der Station, Dr. Oehler, Privatdozent an der Universität, unter Assistenz zweier Unterärzte Verbände angelegt und gewechselt oder größere Operationen ausgeführt, wobei die Sanitätssoldaten und Wärter helfen müssen. Gewandt reichen die beiden Operationsschwestern die Instrumente und Verbandstoffe, und wenn unsere Operationen so aseptisch verlaufen, so liegt das nicht zuletzt an ihrem gewissenhaften Arbeiten. Die Aufsicht und den Schriftwechsel der Station versieht ein Sanitätsunteroffizier.

Ein durchdringendes, brummendes Geräusch lockt uns aus dem Operationszimmer in den nächsten Raum. Wir stehen in dem Röntgenkabinett. Die Bedeutung der diagnostischen Röntgendurchleuchtung ist ja so gewachsen, daß die Röntgenanlage für uns eine Notwendigkeit ist.

Und wie wird auch das Röntgenzimmer und sein Leiter in Anspruch genommen! Aus fast allen Reservelazaretten kommen die Verwundeten, teils zu Fuß, teils auf der Bahre liegend, um durchleuchtet zu werden.

In dem gegenüberliegenden Entwicklungszimmer entsteht Platte auf Platte und zeigt zerschossene Knochen, im Körper steckende, charakteristisch umgebogene Infanteriegeschosse und zerstörende Granatsplitter.

Und nun noch eine Treppe höher zur Station für innere Krankheiten. Ordinierender Arzt war bis Mitte Mai Stabsarzt Dr. Tenkhoff, nachher trat Herr Dr. Wingler an seine Stelle, als Hilfsarzt ist ihm ein Unterarzt beigegeben. Hier werden vorwiegend die erkrankten Soldaten der Garnison,

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

aber auch viele aus dem Feld erkrankt zurückgekommene Leute behandelt. Auch hier wieder die gleichen großen, hellen Zimmer, die gleiche Sauberkeit und militärische Ordnung. Den Stolz der inneren Station bildet das geräumige Laboratorium. Ausgerüstet mit Brutschränken, Mikroskop, chemischen Reagentien und Farblösungen aller Art, gibt es die Möglichkeit, alle Feinheiten der klinischen Diagnostik in Anwendung zu bringen. Auch für diesen Raum haben wir einen vorzüglich geschulten Wärter, der seine Ausbildung in der Klinik in Basel erhalten hat.

Schon während unseres Rundganges haben wir von den Gangfenstern aus einen Blick in den großen Garten des Lazarettes getan. Ihn und die in ihm zerstreut liegenden kleineren Gebäude und Anlagen zu besuchen, sei unser letztes. Unter einem geräumigen, allerhand Zwecken dienenden Schuppen finden wir ein kleines Leichenhaus mit einem jetzt allerdings nicht benutzten Obduktionsraum. An der Westseite des Gartens entdecken wir einen Stall mit allerliebsten Kaninchen und Meerschweinchen, die ein beschauliches Dasein führen. Für sie bedeutet der Krieg eine Erholung, denn in Friedenszeiten dienten sie zu bakteriologisch-wissenschaftlichen Versuchen.

Im Mittelpunkt des Gartens findet sich eine zweckmäßige, wenn auch durch ihr Äußeres etwas störende Wellblechbaracke. Sie dient augenblicklich einer neu errichteten Sanitätsschule als Unterrichtsraum. Leiter der Schule ist der Chefarzt des Lazaretts selbst; den Unterricht erteilen ein Unterarzt, ein Unterapotheker und ein erfahrener Sanitätsfeldwebel. Während erstere den mehr ärztlich-theoretischen Teil des Unterrichts geben, unterweist der letztere die auszubildenden Sanitätssoldaten in dem so überaus wichtigen praktischen Teil des Verbindens, der schnellen Hilfeleistung bei Unglücksfällen und Verletzungen und der speziellen Krankenpflege. Und eine bunte Anzahl von Lernenden hat der Krieg hier zusammengeworfen. Neben der Uniform des Artilleristen, Infanteristen und Trainsoldaten sieht man den schwarzen Rock des Theologen; neben dem im Zivilleben dem Arbeiterstand angehörenden Soldaten den Lehrer und Naturwissenschaftler; neben dem berufsmäßigen Krankenwärter den Ingenieur der Bagdadbahn in Kleinasien. Acht Wochen dauert der Unterrichtskursus, und dann werden die geprüften Sanitätssoldaten hinausgeschickt ins Feld, um (von manchen in ihrer Arbeit aus Unverstand nicht gewürdigt) ihre schwere, ernste, gefahrvolle Pflicht zu erfüllen und vielleicht so manches Menschenleben zu retten.

Noch zu erwähnen wäre, daß sich im Erdgeschoß des Lazarettgebäudes die Küche, der Vorratsraum, ein Speiseraum und eine Kantine befindet. Ebenso besitzt das Lazarett einen großen Desinfektionsraum, in dem die Kleider, Bettwäsche usw. sämtlicher Infektionskranker der Garnison unter gespanntem, überhitztem Wasserdampf sterilisiert werden.

Was die Anzahl der Verpflegten betrifft, so wurden bis zum 1. August 1915 1540 Soldaten mit 33649 Tagen verpflegt.

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Die Seelsorge wurde durch die Herren Garnisonspfarrer Weber für die Katholiken und Ebert für die Protestanten ausgeübt.

Und nun, nachdem wir das Lazarett besucht, können wir uns wohl das Urteil bilden, daß hier Freund und Feind gut verpflegt wurden, daß zu ihrer Wiederherstellung alles getan wurde, was in unsern Kräften stand.

Wenn wir die vielen frohen Gesichter unserer Patienten sehen, so erkennen wir auch, daß das eifrige Bemühen des ärztlichen und des Pflegepersonals nicht umsonst war, daß es (bis auf einen verschwindend kleinen Teil) geglückt ist, die Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen, und aus den Verletzten wieder fröhliche, hoffnungsfrohe Menschen zu machen.

Wenn einem derselben diese Zeilen zu Gesicht kommen sollten, so wird er sich dankbar und froh der Zeit im Freiburger Garnisonslazarett erinnern.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe